„Das Unglück in Schloß Werneck“

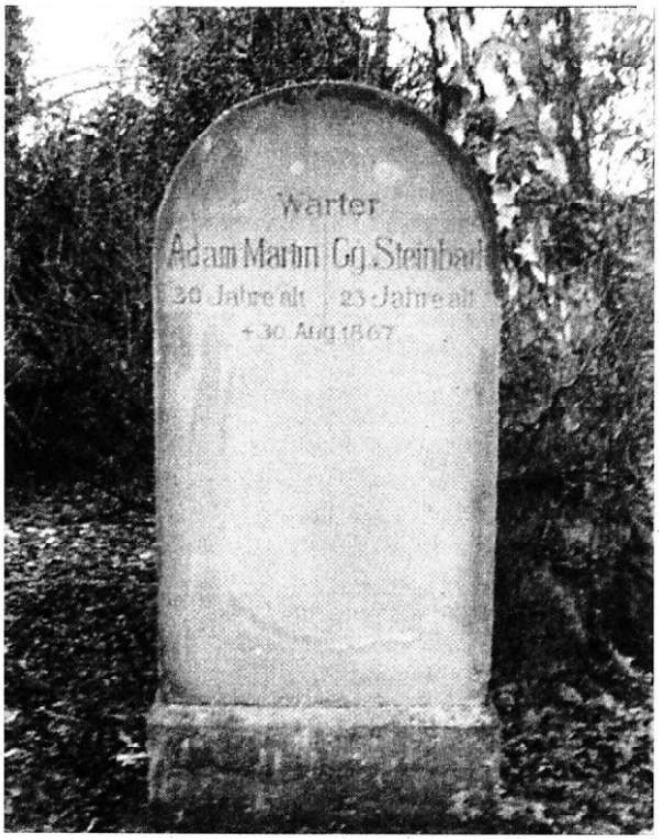
Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e. V. - Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart“

Das Unglück von 1867 in Werneck

So konnte man im Schweinfurter Tagblatt, 12. Jahrgang, Nr. 208, Montag, am 2. September, lesen: (Auszug)

„Die Erstickungskatastrophe in der Kreisirrenanstalt Werneck steht vielleicht einzig da in der Geschichte von Jahrhunderten, wo es sich um so hochgradige und rapide Vergiftung durch Cloakengase handelt. ...“ –

Bei der „Jauchegrube“ im Schloss Werneck muss man sich einen tempelartigen Turm von ca. 5 m Höhe vorstellen. Auf der Spitze des Daches befindet sich ein kaminartiger Aufsatz mit Öffnungen, die Licht und Luft einlassen und die Gase abströmen lassen. Am Turm befindet sich ein Vorbau mit Pumpwerk. Mit einem Schlüssel kann wie bei einem Hydranten die Zuleitung geschlossen oder geöffnet werden. Durch eine Türe, die stets verschlossen sein muss, gelangt man zum eigentlichen Bassin im Innern des Turmes. Von der Türe bis zum gegenüberliegenden Rand des Bassins läuft eine Brücke. Eine Leiter und eine Treppe verbinden den Grund des Bassins mit der Brücke.
Der Maurergeselle Grömling von Rimpar reinigte am Nachmittag des 30. August das Einflussrohr. Dann ließ er von außen die Klappe öffnen. Jetzt hätte er den Innenraum verlassen müssen. Er blieb aber, wie er schon öfter getan hatte, um den Zufluss der Jauche und das Einströmen der Gase zu beobachten. *(Dieser Textblock wurde stark gekürzt!)*
„Da wurde es, wie es scheint, dem Mann schwindlich, – unwohl. Er erreichte aber doch noch die Leiter, – stieg zwei oder drei Sprossen hinauf, – halb betäubt konnte er noch um Hülfe rufen, – da sank er zurück in das Bassin.
Von nun an beginnt die Katastrophe sich weiter zu entwickeln, dass uns der Director an Ort und Stelle selbst versicherte, der Hergang des Unglücks viel rascher sich entwickelte, als ich im Stande bin, solchen zu schreiben und zu erzählen, und viel rascher, als sie im Stande sind, diese zu lesen.
Grömling liegt bereits in der Jauche. Der Wärter Martin ruft nach weiterer Hülfe. Martin steigt sofort einige Sprossen der Leiter hinab, kaum kommt er mit Nase und Mund in das Bereich des kaum 1 Schuh weiten Einströmungsrohres, – plötzlich bricht er zusammen und stürzt erstickt als 2. Opfer in das Bassin.
In der Nähe der Unglücksstätte liegt das Sectionszimmer. Die gerade bei einer Section beschäftigten Aerzte, Wärter, hören den Hülferuf. Der Oberwärter Gerz, dann Dr. Rabus, der Bader Steinbach und Dr. Hopp eilen rasch hintereinander dem Rufe zu. Oberwärter Gerz an die Stelle kommend, das Unglück sehend, – hinabeilen, – zusammensinken – war das Werk eines Augenblickes. Gerz sank jedoch nicht sofort unter, sondern lag mit dem Rücken auf der Jauche schwimmend, also das Angesicht nach Oben zugewendet. – Der Bader und der Wärter Steinbach, seinen Oberwärter verunglückt sehend, steigt gleichfalls 3-4 Sprossen hinab, – sinkt zusammen, – sinkt unter. Dr. Rabus muß sofort, die Leiter gar nicht benützend, von der Brücke hinabgesprungen sein, wusste ja Jeder, dass die Tief nur 5' maß. Der Director kommt jetzt zugeeilt. Er sieht gerade den Dr. Rabus noch den Kopf frei empor hebend mit stieren rollenden Augen, – blaß, im Todeskampfe die Arme ausstreckend. Freund Hopp will sofort dem Freunde nachsteigen. Director Gudden schlingt dem die Sprossen betretenden Dr. Hopp das Seil um die Brust. Auf der 3. Stufe schlingt sich Dr. Hopp (wohl um freieren Spielraum zu gewinnen oder mochte ihn das eiligst übergeworfene Seil incommodirt haben) mit dem rechten Arme rasch aus dem Seile heraus, wankt mit dem Kopfe vorwärts – und stürzt wie vom Blitze getroffen hinab. – ...



Grabstein der Wärter Adam Martin und Georg Steinbach im Wernecker Schlossfriedhof, linker Hand vom großen Kruzifix. Foto: Heinz Kruppa

Mit Recht bezeichnen die Franzosen die rasche giftige Wirkung des Kloakengases mit dem Ausdrucke >foudroyant<, donner- oder blitzartig. Das giftausströmende Rohr sehen, ein Athemzug und zusammenstürzen, dies war jedes Mal nur das Werk einer Sekunde. Man denke nur zum Vergleiche an den Augenblick, in welchem man an ein Gläschen mit starkem Salmiak riecht. Wie elektrisiert reißt es gleichsam den Menschen den Kopf nach rückwärts.
Diese Cloakengase wirken ähnlich, was Schnelligkeit, Intensität und die Vergiftung selber anbelangt, wie Blausäure. Wie manche wurden an Blausäure vergiftet todt gefunden, das giftenthaltene Gläschen noch in der Hand. ...“
(„Text und Schreibweise z.T. wie damals!“ – *Fortsetzung folgt!)*

Wir erwägen bei weiterem Interesse eine Nachauflage. Anmelden: Rathaus, Kreissparkasse, Buchhandlung „Lesezeichen“.

Hinweis: Der Historische Verein hat die Broschüre „Das keltische Gräberfeld..." noch einmal nachdrucken lassen ...

„Das Unglück in Schloß Werneck" (Fortsetzung & Schluss)

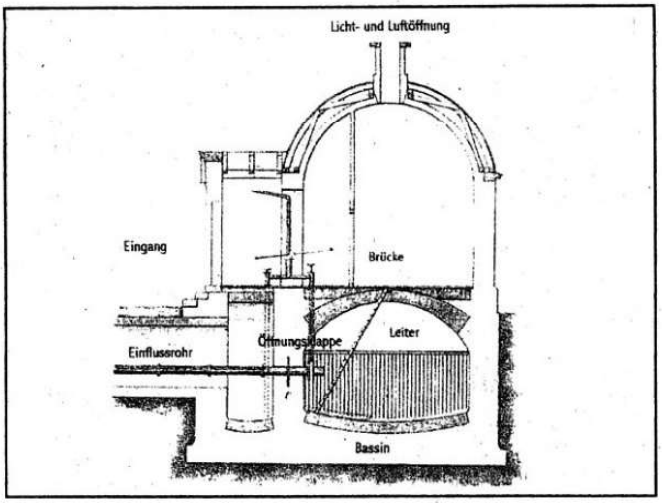
Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e. V. - Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart"

Das Unglück von 1867 in Werneck

(Bericht von Dr. J. A. Sch. – Redigiert: G. Weisenberger)

Anmerkung: Im Bericht vom 2. September 1867-siehe Amtsblatt Nr. 1/06 wurde der Verlauf des Unglücks, das zum Tod von 6 Menschen führte geschildert. Der anschließende Artikel vom 3. September 1867 gibt Auskunft über Rettungsversuche, die allgemeine Bestürzung und über die Trauerfeierlichkeiten. Die Schilderungen im ~~Schweinfurter Tagblatt~~ sind anschaulich und ziemlich „drastisch". Wir haben uns erlaubt die „ausschmückende" Journalistensprache etwas „abzumildern". – Die damalige Schreibweise wurde größtenteils belassen! *G. W.*

„Director Gudden ließ sofort einen am Seile befestigten Wärter zur Rettung hinabsteigen. Auch dieser wankte, erblaßte und mußte rasch ins Freie gebracht werden. Der Oberwärter Gerz, der wohl bewußtlos, aber doch noch auf der Oberfläche lag, wurde sofort mittelst einer Schlinge auf die Brücke gehoben, gereinigt und die Wiederbelebungsversuche angestellt. Leider öffnete er nur noch einmal die Augen, – um sie dann auf ewig zu schließen. Er vegetirte (denn leben kann man dieses Dasein nicht mehr nennen) noch in vollster Ashpyxie, – dann hatte er ausgekämpft.



Bildhinweis: Aufgrund unseres ersten Berichts haben wir von unserem Mitglied Ulrich Pfeuffer eine Querschnittszeichnung dieser Sammelgrube erhalten, die wir hiermit nachträglich veröffentlichen; anstelle des Grabsteins der bei dem Unglück ebenfalls ums Leben gekommenen Ärzte. hk

Ein Gärtner der Anstalt, – gleichfalls am Seile befestigt, hob einige Leichen herauf, auch dieser mußte sein Werk aussetzen, auch er fing an zu wanken. Die Brücke blieb aber dabei immer gasfrei. –

Erst allmälig kamen die armen Unglücklichen an's Land, – und die Abendsonne des 30. August beschien wohl niemals 6 Leichen von solchen Männern, die so gleichzeitig und so rasch den schrecklichsten Tod gefunden hatten. Junge Männer in der Blüthe der Jahre, darunter 2 vielgeliebte Väter (Oberwärter Gerz und Maurer Grömling), zwei der tüchtigsten Aerzte, treue Freunde, berufstüchtige Wärter, vor wenigen Augenblicken noch eifrig in ihrem Amte, sie waren hinweggerafft, so rapid, als hätte nur ein Blitzstrahl sie Alle gleichzeitig getroffen.

Wäre nicht gerade die Section einer Irrenleiche in dem nahen Gebäude gewesen, so würde wohl bis zur Ankunft der Aerzte und Wärter (da ja doch der Hauptbau der Anstalt mehrere hundert Schritte von diesem Thurme entfernt liegt) eine geraume Zeit verstrichen sein und ruhigere Ueberlegung wäre sicher an die Stelle der höchsten Gemüthsaufregung getreten gewesen. Doch es ist geschehen. Niemandem ist wohl eine Schuld zuzuschreiben, – und Niemand von uns weiß, wie er in jenem entscheidenden Momente gehandelt hätte, wo Leben und Tod so dicht neben einander standen und wo es galt, den Freund zu retten. –

Der 1. September dieses Jahres war wohl der traurigste Tag, den Werneck je erlebt hat – und an welchem Tage Werneck eine so ungeheuere Menschenmenge beisammen sah, wie wohl nie zuvor. Abends 5 Uhr war die Leiche der 5 Verunglückten; der sechste – Grömling – war auf den Wunsch der Frau in seine nahe Heimath gebracht worden. Die Särge, obwohl sie weit und hinreichend geräumig waren, konnten schon am Samstag Nachts die Leichen nicht mehr fassen. Gedunsen und schwarzbläulich waren diese bis zu 3 Fuß Breite angeschwollen. Das gährende Gift hatte noch fortgewirkt an den Todten. Darum wurden 2' hohe 3' breite und 6' lange braune Kästen gefertigt, um je ein Opfer aufzunehmen.

Diese Leichenbehälter waren sämmtlich von grünen Moosguirlanden vollständig umhüllt. Der eine Wagen nahm die Leiche des Oberwärters Gerz, der zweite die Leichen der Aerzte und der dritte die Leichen der Wärter auf. Dumpfe Stille lagerte sich über den Hofraum der Anstalt, wo die beladenen Wagen zum Zuge bereit standen. Nur Schluchzen und laute Seufzer unterbrachen die feierliche Ruhe. Hunderte von Augen, ja Männeraugen schwammen in Thränen. Dort besteigt noch mühevoll ein fremder Freund des guten Dr. Rabus den Wagen und legt mit zitternder Hand zwei zarte Blumensträuße von Myrthen und Rosen auf das grüne Moosgehäuse. Den Sarg des Dr. Rabus ziert ein Lorbeerkranz. Die Behörden Schweinfurts und Wernecks, die Aerzte der Umgebung, eine Deputation der Würzburger Studentenverbindung Bavaria mit Grabeskreuzen, viele Bürger aus Nah und Ferne, Verwandte, Bekannte, Freunde u.s.w. begleiten den langen, langen Zug, der sich im Parke bis zum Gottesacker der Anstalt eine halbe Stunde weit hinzog. – Wer kann das Leid all' schildern! Der kath. und der protest. Priester der Anstalt halten ihre Leichenreden, – wir wissen leider, daß Alles schrecklich wahr ist, – was sie sagten. Auch Medizinalrath Dr. Escherich von Würzburg sprach passende Worte der Anerkennung u.s.f. – Wie die Leichen im Zuge hierher gebracht wurden so ruhen sie nebeneinander jetzt in nachbarlichen Gräbern. Das Leichenbegängniß gab uns aber hinreichend Kunde, wie hoch geehrt, wie viel geliebt, wie gerne gesehen diese Männer auch im Leben gewesen."

20 S., 4fbg., Preis 3,– €. Zu beziehen: Rathaus, Kreissparkasse, Buchhandlung „Lesezeichen", Bäckerei König Zeuzleben